

Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2,- RM zuzüglich Zustellgebühr.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 99

Donnerstag, 29. April 1943

102 Jahrgang

Der Führer empfing den kroatischen Staatsführer

Aus dem Führerhauptquartier, 28. April.
Der Führer empfing am 27. April den Staatsführer des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelić, zu einem Besuch im Führerhauptquartier.
Der Führer hatte mit dem Vorgesandten Besprechungen über die politische und militärische Lage des gemeinsamen Kampfes der Achsenmächte gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokraten. Die Unterredungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der kroatische Außenminister Dr. Bakić sowie Generalstabschef Ritter und General Bogić teilnahmen, verliefen im Geiste des höchsten Einverständnisses und der Freundschaft des Reiches zu dem jungen kroatischen Staat und seinem tapferen Volk. Dr. Pavelić drückte die Entschlossenheit des kroatischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte die Freiheit des unabhängigen Kroatiens zu verteidigen und alle Kräfte für den Kompromißlosen Sieg der Dreieinigkeitsmächte über die gemeinsamen Feinde einzusetzen.

An der Zusammenkunft im Führerhauptquartier nahmen auch der deutsche Gesandte in Zagreb Rasche und der deutsche bevollmächtigte General in Kroatien Glatz von Hoffmann teil.

Allen europäischen Völkern einen gerechten Platz

Geleitwort des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop zu dem neuen „Europa-Handbuch“
In diesen Tagen erscheint das vom Deutschen Institut für außenpolitische Forschung herausgegebene „Europa-Handbuch“ (Vollständige Weltatlas, Leipzig). Das Werk enthält umfangreiches dokumentarisches Material über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte der europäischen Welt und die Bedeutung der europäischen Bewegung und die Bedeutung der europäischen Bewegung für die Welt. Das Handbuch wird eingeleitet durch ein Geleitwort des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop, das folgenden Wortlaut hat:

„Zwischen den Völkern Europas haben sich die europäischen Völker für die alte englische Doktrin vom Gleichgewicht der Kräfte in Europa zerstreut. Auch der zweite Weltkrieg wurde von England herbeigeführt, um durch die Erhaltung dieses Gleichgewichts und die dadurch bedingte Herrschaft der europäischen Völker noch einmal seinen Willen aufzuzwingen. Diese rein egoistische englische Machtpolitik hat die Engländer dazu gebracht, die Amerikaner auf Europa zu setzen und sich mit dem Todfeind Europas, dem bolschewistischen Rußland, zu verbünden.“

In seiner Verblendung verkennt England, daß die Beherrschung Europas durch das bolschewistische Rußland und der dadurch bedingte ungeheure Wachstumsdruck der Sowjetunion zwangsläufig auch den Untergang Englands und seines Imperiums zur Folge haben müßte. Um Europa vor einem solchen Schicksal zu bewahren, kämpfen Deutschland, Italien und seine Verbündeten. Sie haben die Engländer aus Europa vertrieben und alle Feinde einer Neuordnung in Europa besiegt.

Heute steht Europa in gewaltigem Ringen um seine Zukunft nach außen. Im Osten tobt die Schlacht gegen den bolschewistischen Feind, und fast alle europäischen Völker beteiligen sich an dem Kampf. Im Norden, Westen und Süden stehen Deutschland und seine Verbündeten auf der Wacht gegen englisch-amerikanische Angriffe. Dieser Kampf wird solange fortgesetzt werden, bis das Gegengewicht und die Stärke eines einzigen Europas die Gefahr des bolschewistischen Ostens ein für allemal bannet und bis Europa vor der Amerikanisierung von Westen endgültig gesichert ist. Deutschland, Italien und seine europäischen Verbündeten sind glückselig, diesen Kampf gemeinsam mit ihrem fernöstlichen Bundesgenossen Japan bestehen zu können, das die Engländer und Amerikaner in lächerlichen Siegeszug aus Ostasien vertrieben hat und das entschlossen ist, mit seinen europäischen Verbündeten die gemeinsamen Feinde zu schlagen, bis der Endsieg errungen ist.

Am Ende dieses gewaltigen Kampfes unseres Kontinents aber wird dann ein neues Europa stehen, das sein Leben ohne Einflüsse von außen gestalten wird und in dem alle europäischen Völker einen gerechten und würdigen Platz finden werden. Eine lange Zeit des Friedens und der Blüte für unseren Kontinent wird dann kommen.

Stalin als Verbrecher bestätigt

Die Sowjetnote an Storfli ein eindeutiges Bekenntnis zur Schuld

Storfli als einer der größten Dummköpfe der Zeitgeschichte entlarvt

Die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ schreibt: Die polnische Tragödie, die Tragödie des ersten der von Großbritannien und den Vereinigten Staaten in den Krieg gezogenen und verurteilten europäischen Völker, ist in ein neues Stadium getreten. Die Sowjetregierung hat die Beziehungen zu den von Storfli geführten, in London ansässigen polnischen Emigranten abgebrochen. Als Grund hierfür nennt die Sowjetnote die Haltung der polnischen Emigranten zur Aufhebung des Massenmarsches von Kattin. In Formulierungen, die von Beleidigungen strotzen, wird den polnischen Emigranten vorgeworfen, daß sie an das Internationale Rote Kreuz heranzutreten sind mit der Bitte, der Unterjochung der Massengräber beizuhelfen. Die Sowjetregierung sieht darin den Akt eines gebornen Verräters mit Deutschland. In der Sowjetnote wird endlich das Kriegsverbrechen der polnischen Emigranten, die polnischen Offiziere vom September 1939 wieder heranzutreten, als ein „verräterischer Dolchstoß“ gegen die Sowjetunion bezeichnet.
Nun berichtet hierzu ergänzend, daß der sowjetische Schritt nicht unerwartet kam. Den polnischen Emigranten sei vielmehr in ultimativer Form schon vor einigen Tagen mitgeteilt worden, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zu Storfli abbrechen müsse, wenn der polnische Antrag nicht sofort zurückgezogen würde. Soweit die Tatsachen.
Zunächst kann einmal festgestellt werden, daß mit der Note an Storfli die Sowjetregierung ihre Verleumdung des Verbrechens von Kattin abzuwehren, einstellt. Die an Storfli gerichtete Note ist ein eindeutiges Bekenntnis zur Schuld.

Wenn auch nur der geringste Zweifel eines Zweifels an der Urheberschaft des Massenmordes bestand, so hätte die Sowjetregierung die Hinrichtung des Internationalen Roten Kreuzes an den Exekutivorganen nur begründen können. Sie hätte sich dem Appell, den die Sowjetregierung und die polnischen Emigranten an die Geneser Institution richteten, anschließen müssen, stattdessen hat die Sowjetregierung zunächst geschwiegen, um sich die Tatsache des Appells zu einem weiteren Angriff auf die polnischen Emigranten zu bemühen.
Die in diesen Zusammenhängen erhobene Behauptung eines geheimen Einverständnisses zwischen den deutschen Behörden im Generalgouvernement und den polnischen Emigranten in London ist so absurd, daß hierauf nicht eingegangen zu werden braucht. Es genügt der Hinweis, daß die Exekutivorgane Storfli und seiner Mitarbeiter in London der sowjetischen Hof gegen Deutschland und die europäische Neuordnung ist. Für diesen Hof wird Storfli bezahlt, hat er von der britischen, der amerikanischen und der Sowjet-

Regierung die Erlaubnis zum Tragen seiner selbstverleumdenden Titel erhalten. Gerichten von diesem Hof war Storfli auch in Moskau, wo er mit Stalin jene Besprechungen führte, deren praktisches Resultat im Waid von Kattin aufgedeckt wurde. Im übrigen war — daran läßt die britische Presse keinen Zweifel — die Aufhebung der sowjetischen Vorgänge von Kattin Storfli genau so unangenehm wie Stalin.

Stalin wurde dadurch als Verbrecher bestätigt, Storfli wurde als einer der größten Plutokraten, um nicht zu sagen, Dummköpfe der Zeitgeschichte entlarvt.

Neben dieser Inzidenz hat die Sowjetnote an Storfli eine hochpolitische Bedeutung. Das Sowjetdokument wurde zwar dem Vertreter Storfli in Rom, Mailand, Florenz, übergeben. Es ist in Wirklichkeit weniger an die polnischen Emigranten, als an die Regierungen von Großbritannien und der Vereinigten Staaten gerichtet. Ihnen macht Stalin hiermit auf unumkehrbare Weise klar, daß er jede weitere Diskussion über das Dan oder Westen des Bolschewismus in Kattin oder Frieden hat. Die Sowjetregierung läßt mit dieser Note wissen, daß sie nach ihrer Fassung Krieg führt und nach ihrer Fassung einen Frieden zu gestalten wünscht, falls sie siegreich bleibt.

Ein Teil dieser Fassung ist Kattin, ist der Massenmord als politisches Prinzip.

Ein Teil dieser Fassung ist die rückwärtslose Abschätzung der besten Jugend eines Volkes, wenn es die Sicherheitsbedürfnisse des Bolschewismus erfordert. Die Sowjetnote an Storfli heißt also nicht nur, daß die Sowjetregierung das Verbrechen von Kattin bejaht, sondern daß sie überdies zu seiner Wiederholung willens ist, wenn immer es ihr paßt. Praktisch gesehen bedeutet die Note nicht nur den Verzicht auf weitere Unterhaltungen mit Storfli, sondern

das Vorspiel zur endgültigen Ausschaltung aller derjenigen Polen, die sich heute noch in sowjetischen Händen befinden.

Dieses und nach Storfli's Ermittlungen 800 000. Wie viele davon heute noch leben, weiß man nicht, wahrscheinlich haben sie längst das gleiche Schicksal erlitten wie die polnischen Offiziere in Kattin. Jedenfalls ist sicher, daß nicht ein einziger jemals seine Heimat wiedersehen wird.

Davon geht der Schicksal der polnischen Tragödie über die Vertreter der europäischen Völker. Der polnische Exekutivorgan wird noch einmal auf das furchtbarste gestraft. Dieser Exekutivorgan einverleibte um Danzig wollen einen europäischen Krieg, aus dem sich der Weltkrieg entwickelte. Dieser Exekutivorgan machte die polnischen Emigranten glauben, daß ein Krieg, der um Polen willen entfesselt wurde, nach Polens Willen seinen Lauf auch dann noch nehmen müsse, nachdem Polen vernichtet wurde.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Gegefecht im Kanal

Feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und südlich Leningrad gescheitert — Luftwaffe vernichtet ohne eigene Verluste 52 Sowjetflugzeuge

Überlegener feindlicher Panzerverband in Tunesien geschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. 4. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und südlich Leningrad blieben feindliche Angriffe erfolglos. In den übrigen Abschnitten der Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe vernichtete ohne eigene Verluste 52 Sowjetflugzeuge.

In Tunesien wurde nordöstlich Medjes el Bab ein feindlicher Panzerverband, dem es gelungen war, in unsere Stellungen einzubrechen, von deutschen Heerespanzern zum Kampf gestellt, geschlagen und im Gegenangriff unter schweren feindlichen Verlusten über seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. An der eigenen Front wurden deutsche Angriffe zum Teil im Gegenangriff abgewiesen.

Verhände der Luftwaffe unterzählten in allen Abschnitten der inneren Front die Truppen des Feindes. Jäger schossen vor Kap Bon ein feindliches Schnellboot in Brand.
In der Nacht zum 28. April kam es im Kanal zwischen den Sicherungsreitern eines deutschen Geschwaders und einem britischen Freizeiterverband, der von Schnellbooten begleitet war, zu einem Gefecht, in dessen Verlauf zwei feindliche Schnellboote versenkt, zwei weitere und ein Zerstörer schwer beschädigt wurden. Im Verlauf des kurzen, aber heftigen Gefechts, in das später noch ein feindlicher Bomberverband eintrat, gingen zwei eigene Jagdflugzeuge verloren. Drei Bomber wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen feindliche Flugzeuge zum nordwestdeutschen Küstengebiet sowie in den Ostsee- und Nordsee-Regionen vor. Durch planlose Bombenwürfe entfielen wertvolle Schäden. Bei

diesen Angriffen wurden 18 feindliche Bomber, vier weitere über den besetzten Westgebieten abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 28. April Bomben schweren Kalibers auf einige Ozean-Südenlands.

In dreieinhalb Monaten schossen „Tiger“ 163 Sowjetpanzer ab

Ein eingeschobener Panzerstiel vernichtet — Tiger greift Panzer an

Berlin, 29. 4. (S.-Funk.) Eine seit Mitte Januar im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzte Kampfgruppe von „Tiger“-Panzern hat innerhalb von drei Monaten an der Renna südlich Leningrad und südlich des Ladogasees allein 163 schwere Sowjetpanzer und zahlreiche Panzerabwehrkanonen vernichtet, sowie einige Dutzende feindlicher Bunker und Feststellungen zusammengegriffen.

Überall, wo die schwergepanzerten „Tiger“ mit ihren welttragenden Kanonen auf dem Kampfplatz erschienen, entschieden sie das Gefecht meist schnell zu ihren Gunsten. Immer versucht sie der Feind mit seinen schweren Waffen aufzuhalten, aber an den starken Stahlwänden prallen die Geschosse wirkungslos ab. Sie hinterlassen nur harmlose Schrammen oder allenfalls Beulen, während die Feinde auf Schuß aus der Kanone des Tigers die feindlichen Panzer zerlegt, die Geschütze zerstört, die Panzerkanonen zerstört, bevor noch die schweren T. 34 der Volksgenossen daran denken können, von ihren eigenen Waffen Gebrauch zu machen. Oft brachen die „Tiger“ den in schweren Abwehrkämpfen stehenden Grenadiereinheiten und hielten die Lage nach kurzen Feuerwechseln.

Südlich des Ladogasees hatten sich die Sowjets nach schweren Feuerüberfällen im Morgensdau bis an unsere Stellungen herangebracht und schenken mit harter Panzertruppe zum Durchbruch an. Nach mehrstündigem Ringen gelang es den Volksgenossen,

mit einem Reil von acht Panzern die vorbereitete Kampflinie zu durchstoßen. Sie drohten die deutschen Stellungen aufzubrechen. In diesem Augenblick griffen zwei „Tiger“ ein und eröffneten schon aus großer Entfernung das Feuer. Beim zweiten Schuß stand der sowjetische Führungspanzer in Flammen. Die übrigen feindlichen Panzer konzentrierten nun ihr gefamtes Feuer auf diese gefährlichen Gegner, jedoch ohne Wirkung. Die „Tiger“ dagegen verriethen Schlag auf Schlag drei der feindlichen Stahlkolosse und schossen zwei weitere bewegungsunfähig. Als die Bolschewisten erkannten, daß sie gegen diese Gegner machtlos waren, brachen sie den Angriff ab. Die „Tiger“ nahmen die Verfolgung auf und schafften im Nachhinein noch drei weitere Panzer zusammen, so daß der Feind seinen Einbruch mit dem Verlust des gesamten Panzerzuges bezahlen mußte. Als sich die bolschewistischen Schützen ihres Panzerzuges beraubt sahen, verließen auch sie sich in Sicherheit zu bringen. Es war aber zu spät, denn wiefer mit den „Tigern“ gegen die Einbruchsstelle vorrückenden Grenadiere verlegten ihnen den Rückweg und riefen sie auf.

Südafrika sperrt die Grenze ab

Sklavenarbeit der Eingeborenen

Wie die in Lourenco Marques erscheinende Zeitung „Noticias“ bekannt gibt, hat die Südafrikanische Union längs der Grenze zu Portugiesisch-Südafrika einen breiten Streifen sogenannten „verbotenen Gebietes“ geschaffen. Dieses verbotene Gebiet läuft längs der portugiesischen Grenze, das heißt, es umschließt den östlichen Teil von Transvaal und den nördlichen Teil von Natal. Diese durch Dekret geschaffene verbotene Zone darf von niemandem betreten werden, es sei denn, er besitze die für eine Auslandsreise nötigen Dokumente. Wenn auch die Zeitung keine Erklärung für diese seltsame und unerwartete Maßnahme der Regierung gibt, so kann doch angenommen werden, daß die Union auf diese Weise verhindern will, daß die Eingeborenen aus der Union in das portugiesische Gebiet auswandern, wo das in letzter Zeit in immer stärkerem Maße voran. Die Eingeborenen, die neuerdings zu Zwangsarbeiten in den Bergwerken des Randgebietes herangezogen wurden, zogen es vor, das portugiesische Gebiet zu überqueren.

Kaiserliche Jäger in Kürze

Der Führer hat dem Tenno anlässlich seines Geburtstages ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Der Glückwunsch des deutschen Jagdregiments
Anlässlich des Geburtstages des Tenno am 29. April übermittelte die Jäger-Regimenter auch in diesem Jahr wie in den Vorjahren über den Rundfunk der japanischen Jugend ihre Glückwünsche als Gegenstück zu deren Sendung zum Führergeburtstag. Der Reichsjugendführer hielt eine Ansprache.

Neue Ritterkreuzträger
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant H. Rabold Kolbe, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberleutnant Werner Reich, Kompanieführer in einem Panzerbataillon; Feldwebel Rudolf Berger, Zugführer in einem Panzerbataillon; Gefreiter Willibald Sackbach, Funker in einem Artillerieregiment.

Die Radfahrtruppe
hat in den harten Abwehrkämpfen im Osten außerordentliche Leistungen vollbracht. Innerhalb zweier Monate hat eine Panzernachrichtenabteilung 1543 Kilometer Fernsprechleitungen, meist während des Sturmes, verlegt. Das entspricht einer Strecke von Frankfurt/Main bis Wien. Die Zahl der in dieser Zeit beschafften und aufgenommenen Fernspreiche beträgt 11 273.

Reichshof Dr. Dieckhoff im deutschen Heim in Madrid

Der neue deutsche Botschafter in Madrid, Dr. Dieckhoff, bezieht am Mittwoch in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers von der hiesigen Botschaft das deutsche Heim in Madrid. Der Reichslandesgruppenleiter der NSDAP in Spanien, Teoman, begrüßte den Botschafter, der an dem Ehrenmal für die im spanischen Bürgerkrieg ermordeten Reichsdeutschen einen Kranz niederlegte.

Dämmende englische Extremismus

Zweifel daran, ob man mit den Bombenangriffen auf reichsdeutsches Gebiet das gesteckte Ziel erreicht, werden allmählich in der englischen Presse laut. So warnt Generalleutnant Sir Douglas Brown King in „Evening News“ davor, die Wirkung dieser Angriffe zu überschätzen.

Hohe Auszeichnung für Generalleutnant Sigisli für Verdienste bei den Kämpfen in Nordafrika
König und Kaiser Viktor Emanuel III. schenkte auf Vorschlag des Duce den Generalleutnant Emilio Sigisli für seine Verdienste bei den Kämpfen in Nordafrika mit dem Offizierskreuz des Militärordens von Sanogen aus.

Bisher 1800 Flugzeuge an der Burma-Front abgeschossen

In einem im japanischen Rundfunk gehaltenen Vortrag wurde mitgeteilt, daß die Zahl der an der burmesischen Front heruntergeholten Feindflugzeuge jetzt 1800 betrage.

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
 Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
 Auch am gestrigen Tage schloßerten die vom Reich mit starken Artillerie- und Panzerkräften in Tunis unternommenen Angriffe. Von den in den vorberühenden Wehrmachtberichten erwähnten Verbänden verdient die von Major Visconti Taeggi aus Raspi befehligte Panzer-Abteilung für ihren kühnen Einsatz besondere Anerkennung.
 Italienische und deutsche Flugzeugverbände griffen weiterhin wirksam feindliche, auf dem Marsch und in Stellung befindliche Kolonnen an.
 Vier englisch-amerikanische Flugzeuge wurden zerstört, eines von deutschen Jagern über Tunis, eines von der Bodendivision an der Küste des Peloponnes, zwei von einem unserer Torpedoboots über dem Kanal von Sijilien.
 Ein Angriff amerikanischer viermotoriger Bomber auf die Umgehung von Cagliari verursachte erhebliche Schäden. Unter der Jägerabwehr gab es keine Opfer.
 Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

102 Luftflieger einer slowakischen Jagdstaffel

Eine in Baden der Luftfront eingesezte slowakische Jagdstaffel hat mit ihrem am 28. April genebelen Befehl von sieben slowakischen Flugzeugen nennende die Zahl ihrer Luftflieger auf 102 erhöht.
 Die letzten slowakischen Jagdstaffel haben diesen Erfolg in einem Zeitraum von kaum fünf Monaten errungen und für ihren Angriffseifer erst vor Monatsfrist die Anerkennung des Reichsarbeitsministeriums erhalten. Unter Führung des Majors Dumbala bemühte sich die slowakische Jagdstaffel besonders im vergangenen Winter an den Brennpunkten der schweren Kämpfe und errang sich in freier Jagd und beim Bogelschlag die Anerkennung der deutschen Geschwader.
 In den letzten vier Wochen konnte die Staffel des Majors Dumbala die Zahl ihrer Luftflieger um 50 Aufschüsse erhöhen.

Generaloberst Kurt Freiherr v. Hammerstein-Equord gestorben

Am 28. April fand in Berlin-Dahlem die Trauerfeier für den in seinem 65. Lebensjahre verstorbenen Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord auf Wunsch der Familie in aller Stille ohne besondere militärische Ehren statt. Im Auftrag des Führers legte der stellvertretende Kommandierende General des 3. Armeekorps einen Kranz am Grabe des verstorbenen Generals nieder.
 Am 28. 9. 1878 geboren, trat Freiherr v. Hammerstein-Equord am 15. 3. 1898 als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß ein. Seit seiner 1913 erfolgten Beförderung zum Hauptmann war er als Generalstabsoffizier im Großen Generalstab und während des ersten Weltkrieges bei mehreren Felddivisionen und Korps tätig und erwarb sich hohe Auszeichnungen. 1925 zum Oberst und 1929 zum Generalmajor befördert, wurde er am 1. 10. 1929 Chef des Truppenamtes und am 1. November 1930 unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie Chef der Generalleitung. Am 31. Januar 1934 schied er als Generaloberst aus dem Heer aus. Vom 1. 11. 1939 ab war Freiherr von Hammerstein-Equord wieder in verschiedenen Kommandstellungen der Wehrmacht eingesetzt, bis er am 10. Oktober 1939 aus gesundheitlichen Gründen endgültig aus der Wehrmacht ausschied.

Britisches Kriegsministerium arbeitete mit betrügerischem Bankrotteuer

Wie der Londoner „Daily Express“ mitteilt, ist es im britischen Kriegsministerium zu einem neuen peinlichen Skandal gekommen. Das britische Kriegsministerium hat eine Zeitung, die „United Services Review“, ins Leben gerufen, die vollkommen in hoher Auflage an alle britischen Truppenteile verteilt wurde. Man hatte zu diesem Zweck eine Verlagsgesellschaft gegründet unter der Leitung eines gewissen Howard. Richtiges Summen wurden dabei verdient. Der Labour-Mitglied Alfred Edwards berichtet, daß der Reinerwerb der Verlagsgesellschaft im Jahre nicht weniger als 150.000 Pfund Sterling betrug. Rummege wurde durch die britische Polizei festgestellt, daß der vom Kriegsministerium so begünstigte Verlagsgesellschaft ein betrügerischer Bankrotteuer war, der eine betrübliche geschäftliche Vergangenheit hatte. Er wurde vor kurzem in einer schweren Geldstrafe verurteilt. Das Kriegsministerium sollte darauß die Verbreitung der Zeitung ein. Eine genaue Untersuchung soll nunmehr erobert haben, welche hochgestellte Beamte Howard auf seinen Posten brachte und wie an diesem Unternehmen verfuhr.

Zehn Jahre Luftschulung in Sachsen Dresdner Kundgebung des NSD. mit Gauleiter Mutschmann

Anlaßlich der zehnjährigen Wehrmacht des Tages der Gründung des Reichsluftschulungsbundes veranstaltete die Gruppe IV Sachsen des NSD. am Mittwoch im Deutschen Stadion Dresden eine Kundgebung, bei der der Führer der Gruppe IV Sachsen, Generalleutnant J. B. Schroeder, über die Luftschulung der Wehrmacht und Wehrmachtstruppenführer Rastin Mutschmann in einem anerkennenden Appell zum letzten Mal für den Sieg ermahnte. Der Kundgebung wohnten die Jahresoberen Bernier von Pacht, Staat und Wehrmacht bei.
 Generalleutnant J. B. Schroeder gab zu Beginn seiner Ausführungen einen Überblick über die Entwicklung der Luftschulung des NSD. Nach Gründung des Reichsluftschulungsbundes und dem Aufbau der Expedition in ganzem Gau stand die Luftschulung und Ausbildung im Vordergrund. In den zehn Jahren hat die Gruppe IV Sachsen mehr als vier Millionen Volksgenossen durch die Grundausbildung erfüllt, welche uns Volksgenossen haben an Wehrhaltungsfähigkeiten teilgenommen. Daneben fanden die Lehrgänge für die Ausbildung der Amtsträger, dem Erweiterten Luftschulung, die Wehrmachtstruppenführer und die Wehrmachtstruppenführer. Im April 1937 wurde der Gau Halle-Merzig in den Bereich der Gruppe IV übernommen, und die Mitgliederzahl übersteigt die Wehrmachtgrenze. Heute zählt die Gruppe IV

Die Briten gruppieren ihre schwer angefeindeten Verbände um

Unsere Luftwaffe führte durch wichtige Angriffe den erneuten feindlichen Anmarsch in Tunis

400 feindlichen Panzern standgehalten
 In Tunisien hat der erbitterte Widerstand der deutsch-italienischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen zwischen dem 20. und 21. April die Briten und Nordamerikaner ungewöhnlich hohe Verluste an Menschen, Waffen und Panzern gefordert. Besonders schwer waren diese im Abschnitt der Division „Germann Götting“ beim Zusammenbruch des von über 400 Panzern unterführten Hauptangriffs (südwestlich Tunis) durch die Gegenkräfte unserer 10. Panzerdivision und bei dem Angriff um einzelne entscheidende Höhenstellungen. Bei allen diesen Kämpfen stand unserer Division fast stets eine erdrückende feindliche Übermacht gegenüber, die aber immer wieder durch den kühnen Einsatz jedes einzelnen Soldaten gemindert wurde.

Charakteristisch für diese Gefechte waren unter diesen anderen auch die Bestanden des Artilleriekommandos Major D r e w e s und seiner Staffeln. Diese Kampfgruppe hat ihre Stellungen am 23. April auch dann noch mit äußerster Verbrüderung gegen den Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte gehalten, als sie aus den Panzern und vom Rücken her von durchgehenden Panzern angegriffen wurde. Sie schloß dabei zahlreiche feindliche Panzerkampfwagen ab, brachte den Angreifern schwere Verluste bei, verteidigte ohne Einbruch nach rechts und links ihre Stellungen und gelang nach einer vorübergehenden Verlorengegangen Höhe im Gegenstoß wieder zurück. Durch ihren unerschütterlichen Widerstand trugen die Staffeln in ihrem Abschnitt entscheidend zum Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bei.

Ein echt jüdischer Verschleierungsversuch

Klares Eingeständnis der jüdisch-bolschewistischen Blutschuld an Katyn

Zum Abbruch der Beziehungen zwischen der Sowjetregierung und den polnischen Emigranten
 Das europäische Presse-Echo auf den „Abbruch“ der Beziehungen zwischen der jüdisch-bolschewistischen Moskauer Regierung und den polnischen Emigranten ist in jeder Hinsicht eindeutig. In Europa läßt sich niemand von den in Moskau regierenden Juden täuschen. Die Diktator der Sowjetregierung können auch durch einen solchen echt jüdischen Trick die Blutschuld an den Korbatalen im Walde von Katyn nicht verschleiern. Es wird heute niemand mehr geben, der nicht in diesem „diplomatischen Akt“ das klare Eingeständnis der jüdisch-bolschewistischen Blutschuld an den polnischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten sähe.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der jüdisch-regierten Sowjetunion und der polnischen Emigrantenorganisation nimmt in der internationalen Presse den beachtlichsten Raum ein. „Voxalo di Roma“ schreibt zu diesen so echt jüdischen Vorgängen: „Der Abbruch ist moralisch und geschichtlich ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite, denn er zeigt den entschlossenen Willen der Sowjets auf, den Krieg zur Vernichtung der geistigen und materiellen Güter Europas bis zum Verfall fortzuführen. Die Sanktionsliste der Sowjets ist die eines Mörder, der mit Drohungen jeden fernhalte, der sich ihm nähere. Nicht weniger abseuernd ist jedoch auch das Verhalten Englands. Wiederum bezeugt England einen Berrat, nur um das Bündnis mit der Sowjetunion zu retten, ungeachtet der Schmach, die es damit auf sich läßt.“

Der diplomatische Vertreter der Agenzia Stefani erklärt zu diesem jüdisch-bolschewistischen Trick: „Von dem besagten Wortler in Casablanca bis zur jetzigen Verabschiedung des polnischen „Botschafters“ erlitt der britische Stolz und die nordamerikanische Eitelkeit eine Reihe von Niederlagen, wie sie in der Geschichte der beiden Völker beispieleslos dastehen. Stalin weiß, daß er das Messer in der Hand hat und bedient sich seiner. Das bolschewistische Regime gefehlt seinen Opfern kein anderes Recht als nur den Tod und seinen Verbündeten nur das Recht zum Schwelgen zu. Zum Erkennen der ganzen Welt wollen England und die USA diese Moskauer Taten anerkennen. Diese Tatsache ruft vor allem bei den jüdischen Völkern Empörung hervor, die sich noch in der Union zeigen, wegen von England und der USA gegen bolschewistische Anschuldigungen verteidigt zu werden. Ansehens der Größe von Katyn, der Verabschiedung des polnischen „Botschafters“ und der eigenen Haltung der Engländer und Nordamerikaner wird es diesen Nationen nicht schwer fallen, das ganze Ausmaß dieser Täuschung selbst zu erkennen.“

„Corriere della Sera“ weist auf die Doppelmoral der Angloamerikaner hin, die vor fast

zweihundert Jahren nicht nur Polen, sondern auch allen anderen Völkern jüdische Freiheit und Unabhängigkeit garantierten.
 Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und der polnischen Emigrantenorganisation ist nicht mehr getarnt worden. Die Völker Europas würden also hoch erfreut, ob England vor dem Wankertum der Bolschewisten für die Kriegsgräber von Katyn die Verantwortung übernehme.
 Die „Voxalo di Roma“ äußert sich dahin, Stalin entferne sich langsam, aber auf gut sichtbare Weise von den Sowjets. Er möchte die Hände am Ende des Raschens frei haben. England, das sich angeblich für Polen schäme, befindet sich in einer peinlichen Situation, die polnische Emigrantenorganisation habe voller Empörung gegen das jüdisch-bolschewistische Vandalentum von Katyn und gegen die mangelnden Erklärungen Moskaus protestiert, worauf die Moskauer Juden die diplomatischen Beziehungen abbrechen. Daraus ergab sich die Paradoxie, daß England diplomatische Beziehungen mit den Sowjets unterhalte, mit denen es einen Pakt abgeschlossen habe, und freundschaftliche Beziehungen zu Polen, dessen Schicksal es übernehmend habe. „Wir wissen nicht, wie diese Dinge in Einklang zu bringen sind.“

„Das arrogante Auftreten der Sowjets gegenüber England in seiner Eigenhaft als Schlichter der polnischen Emigrantenorganisation ebenfalls sowie das gewisse Verhalten der USA gegenüber den Sowjets andererseits geben einen Vorgeschmack dessen, was die kleinen Staaten zu erwarten hätten, wenn die USA und die Sowjets einmal über Europa zu entscheiden haben sollten.“ Mit diesen Worten kennzeichnet die größte norwegische Zeitung „Aftenposten“ das Echo, mit dem hier das seltsame Zwischenspiel zwischen den jüdischen Sowjets und der polnischen Emigrantenorganisation aufgenommen wird. Die polnischen Kreise, die sich in den Krieg ziehen lassen, seien nun zum zweiten Male betrogen worden. Sie lernten den Schandakt der Atlantik-Charta kennen und wählten nun aus Moskau hören, daß dieser sogenannte Freiheitsbrief völlig wertlos sei und einen ausgesetzten Betrag darstelle.

Wir stellen fest

Grantenberg Sa., 20. April
 Nicht eigenartige Klagen über hat man in den letzten Tagen in London angestellt. Eigenartig nennen wir sie, weil sie so spät, vielleicht schon zu spät ertönen. Da ist zunächst die englische Zeitschrift „Staff“, die in ihrer letzten Ausgabe ein bewegliches Klagebuch über den Unwert der Demokratie anstimmte. Wenn so etwas schon im gelobten Lande der Demokratie geschieht, dann muß man dort schon mehr als ein Paar in der Suppe gefunden haben, die man bisher immer mit sehr großen Behagen schlürfte und die man gern — wenn auch möglichst recht verlogen — anderen Völkern herorten möchte, die für diesen Stroh hinstellt danken und auch ihren Grund dazu haben. Die englische Zeitschrift stellt mit großer Besorgnis fest, daß man die Grenzen der Demokratie nicht erkannt habe und nun überall einen wilden Zusammenbruch fürchte. Sie hat aber ein Wort über die Meinung, daß man diesen Zusammenbruch wirklich nicht erst zu fürchten hat, daß er schon da ist, und zwar vollkommen. Die Engländer hätten es doch am liebsten, daß von Demokratie so gut wie nichts mehr vorhanden ist, daß ihr Churchill reichlich gelohnt. Nicht viel anders ist es in Nordamerika, das sich gern als Hochburg des demokratischen Gedankens bezeichnen. Auch dort gibt es nur noch einen Alleinherrscher, der keine Schritte neben sich duldet und nur nach seinem Ermessen dem dem Ermessen seiner jüdischen Auftraggeber handelt. War es nicht Jere Roosevelt, der einst seinem Volke versprochen, es vom Kriege fernzuhalten und der in Wirklichkeit nichts anderes tat, als möglichst ganz Amerika in den Krieg zu zerrren? Nach demokratischem Prinzip hätte er für seinen Wortbruch doch zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Ach Mensch, hat aber die Erfüllung dieses demokratischen Gesetzes genügt. Demerswert ist die Feststellung der obengenannten englischen Zeitschrift, daß man aus den Erfahrungen des letzten Krieges nichts gelernt habe. Aber nicht nur das, man habe auch Maßnahmen ergriffen, die wieder zu neuen Kriegen führen müßten. — Das haben wir schon wiederholt festgestellt, man hat drüben in Dollarland aber immer so getan, als sei das „Kriegspropaganda“. Man ist auch eine englische Zeitung dahintergekommen.

Das zweite auffällige Klagebuch kommt Generalleutnant Sir Douglas Brown Hogg in einem Sonderartikel der „Evening News“ an, in dem er davon warnt, die Wirkung der Bombenangriffe britischer Flieger auf deutsche Städte zu überschätzen. Denn dadurch, daß man ihnen eine zu große Bedeutung beimesse und darüber alles andere vergesse, könne sogar der Krieg verloren gehen. Selbst wenn die Alliierten die Überlegenheit in der Luft erringen, heiße das nicht automatisch, daß Deutschland am Ende gefangen werde. Geinge es den Deutschen aber, die Überlegenheit auf See an sich zu ziehen, dann könnten sie England aushungern. Nicht umsonst, so schreibt der britische Generalleutnant weiter, konzentrierten die Deutschen alle Kräfte auf den Unterseebootkrieg. Das britische Kabinett tue daher gut daran, weniger Anstrengungen im Flugzeugbau zu machen und dafür mehr in der Herstellung von Unterseebootabwehrkräften.

In der „Yorkshire Post“ macht deren Luftfahrtkorrespondent eine andere Rechnung auf. Er verurteilt dabei die bei Bombenangriffen erlittenen Eigenverluste zur Produktionskraft Englands in das richtige Verhältnis zu setzen, eine Rechnung, die man den Engländern antilideris bisher mit Vorbehalten verheimlicht oder nur in Churchill'scher Redeweise vorgezeigt hat. In allen bisherigen Kommentaren zu den britischen Luftangriffen auf deutsches Gebiet, so schreibt er, habe man die schweren Einbußen gern übergegangen, obgleich es dabei doch um eine fundamentale Frage geht. Es sei klar, wenn eine Luftoffensive zwei Monate lang ausschließlich durchgeführt werde und man dabei Flugzeugverluste erleide, die die Produktionskraft Englands übersteigen. Selbst ein geringer Prozenttag an Verlusten schwerer Bomber mache sich mit der Zeit sehr nachteilig bemerkbar. Die Reihen verschwinden zusehends, während die Schlagkraft der Bombengeschwader sehr schnell abnehme. Auch dürfe man nicht vergessen, daß die in den antilichen Verlautbarungen zugegebenen Verluste niemals, auf einen bestimmten längeren Zeitraum umgelegt, die Gesamtflugzeugverluste dieser Zeit ausmachen. Welches auch immer gegenwärtig die britische Produktion schwerer Bomber sei, so läßt sich der Korrespondent nicht für die englische Vorkriegszeit überlich sehr aufschlußreichen Betrachtungen, sei es der englischen Flugzeugproduktion unmöglich, mit der bisherigen Verlustrate Schritt zu halten.

Das sind Ideen, die man bisher in England kaum zu hören bekam. Es scheint sich also doch langsam herumzusprechen, daß da Verhältnisse nicht ganz stimmt, was aus den antilichen Quellen über Schiffverluste und Flugzeugverluste in die Öffentlichkeit lanciert wird. Wir haben schon längst darauf hingewiesen, daß sich die Wahrheit auch in England nicht für die Dauer verheimlichen läßt, auch wenn man sich noch so große Mühe gibt, sie nicht durchbringen zu lassen. Die britischen Klagen über sind daher für uns nichts Neues, das engliche Volk aber wird sich erst an sie gewöhnen müssen.

Werdet Mitglied der NSU.

und sind gerüstet, den Kampf, der um unsere Existenz geht, bis zur letzten Stunde durchzuführen. Am Ende dieses Kampfes aber wird das Judentum vernichtet werden, denn Europa und Ostasien werden den Endschicksalstagen für sich entscheiden. Die Heimat steht, so rief der Gauleiter aus, unerschütterbar da. Sie erfüllt nicht nur in rassistischer Arbeit ihre Pflicht, sondern beruht auch in ihrer Haltung die Stärke ihres Widerstandswillens. Dem Reichsluftschulungsbund fällt ein großes Verdienst zu, mit seiner Arbeit diesen Willen zum Widerstand zu dienen. Der Gauleiter fand herrliche Worte der Anerkennung für den Einsatz der Amtsträger des NSU. auch in Sachsen. Die Abwehrlung in der Brandbekämpfung sei für jeden Ernstfall auch in Sachsen bedeutend vergrößert worden, aber noch mehr Volksgenossen müssen geschult werden, damit unser Gau abwehrbereit sei, wenn der Terrorkrieg weiterer Feinde doch einmal bis hierher getrieben werde. Sollten solche Angriffe kommen, dann erst werde sich der Ragen der in Sachsen gestellten Luftschulung zeigen. Dann werde sich aber auch erweisen, daß Sachsen Problematik in der Volksherkunft und Haltung nicht gerüchtes hinter den Volksgenossen in anderen um Luftkrieg betroffenen Gauen. Am Schluß der Kundgebung überreichte Gauleiter Mutschmann zahlreiche in der Luftschulung Sachsen beachteten Amtsträger des NSU, die ihnen verliehenen Auszeichnungen.

Gauleiter Mutschmann

gezeigt in klaren Worten die Wehrkraft unserer Feinde, die die Schuld an der Umwidlung des Luftkrieges tragen und denen es vorbehalten blieb, den Bombentag auf die wechelse Heimat, auf Frauen, Kinder und Greise, zu eröffnen. Die britischen Heuler und Sträter, so sagte der Gauleiter, befehen damit aber sehr Mittel, um die Widerstandskraft der Heimat zu lähmen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kennzeichnete der Gauleiter schmerzlos den Verhängnisvollen der Bolschewisten und Plutokraten, die, gelenkt von den jüdischen Hintermännern, kein anderes Ziel kennen als die Vernichtung Deutschlands. Wir wappnen uns gegenüber den Plänen unserer Feinde

Tagebuch für Alle Frankenberg, 29. April 1943

Verkaufsstelle heute 21,21 Uhr bis morgen 6,11 Uhr.

Gewissenlos...

Schwarz verbrüht die Rinde der Stämme und fleckig, graue Wälder überdeckt den Boden ein trauriges Bild der Verwüstung...

Nur ein Straußchen

Früher Fröhlich hatte sich in seinen Wald gehängt, um ein paar Stunden durch Feld und Wald zu wandern...

„Du Glücklicher“, sagte seine Schwester Erka, „ich mag hier in dieser Schattenschänke spielen und Wälder ausführen.“

„Straußchen?“ wiederholte Fröhlich, „Was leben, ob ich in einem Blumenladen esse bekomme.“

Reuegung des Materialausgleichs

Durch Erlass hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister den Materialausgleich neu geregelt.

Wer nicht mehr hoizt, der repariert den Ofen.

Oh es wieder friert! Wer nicht mehr hoizt, der repariert den Ofen. Oh es wieder friert!

betriebswirtschaftliche beim Rüstungsamt des Reichswirtschaftsministeriums...

Frankenberg und Umgebung

Die SW.-Schichtkämpfe am kommenden Sonntag, deren Plan im Anzeigenteil unseres heutigen Tagesblattes veröffentlicht wird...

Hainichen und Umgebung

Einmalige Elternabende Die NSDAP teilt mit: Eine ganze Anzahl Eltern haben noch keinen Antrag auf die einmalige Elternabende gestellt.

Germania-Schiffspiele

Der Berliner Schifferjugend - diese wolle über die Reichsflaggenflotte berichten...

Bappendorf. Für hervorragende Leistungen

dem Gebiete der Rindergüter erhielt der Bauer Otto Zieger einen Ehrenpreis.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Chemnitz. Auf der Theaterstraße wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Straßenbahnzug erfasst...

Unsere Kurzgeschichte

Nur nicht verdummen Heiteres Erlebnis eines wüßigeren Generals mit einem unheimlichen Augen Gezeiten

Einmal jedoch kam der General an den Rechten. Der Kommandeur der tapferen Infanteriedivision „Großdeutschland“ wanderte einst mit Hilfe seines weitberühmten Feldpostes im Storchschritt über ein kumpfiges Tälchen im Raum von Witten, die in einer unweit gelegenen Ortschaft ein sonderbar herrliches Kunterbald errichtet hatte.

Der Hundstun am Freitag

Kreisprogramm: 9.30-10: Geburtstagsfeier für Franz Dehm. 12.30-13.45: Der Bericht zur Lage.

Letzte Meldungen des Fernschreibers

Vier Feindbomber über Rangun abgeschossen Tokio, 29. 4. (S.-Funk.) Am Freitag nachmittag griffen sechs Feindbomber Rangun an...

Die 27. Indungting-Armee von den Japanern im Norden der Provinz Honan eingekreift Tokio, 29. 4. (S.-Funk.) Ostasiendienst des DNB.)

ellen. 1933 wurde die Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Breslau. Die im Licht der Dresdener Rathausgezeigte Luftschauausstellung hat auch weiterhin einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen.

Vor den Schranken des Gerichts

Streichhölzer in Kinderhänden - Gefängnisstrafe für die Aufsichtspflichtige. In Balow bei Neubaun wurde der 14-jährige Sohn Klaus des Wälders eines Bauern durch Spielen mit Streichhölzern ein Großfeuer, dem drei Wohnhäuser und vier Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen.

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Leipzig. Durch die Unfälle, die an Fahrwegen anhängen, verunglückte der 14-jährige Sohn W. Das Kind hatte sich an einem durch die Annaberg-Straße fahrenden Kollwagen angehängt...

Leipzig. Der Leipziger Zoologische Garten kann jetzt mit einer Belohnung rechnen, wie sie noch nicht einmal zu verzeichnen sein dürfte.

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Ein volkhafter Dichter

Zum 65. Geburtstag Hermann Graebener am 29. April. Was das Werk des Dichters Hermann Graebener, der vaterländischen aus Norddeutschland, namentlich aus einer Wiener Familie stammt, auszeichnet, ist vor allem die unmittelbare Verbindung mit dem Volkstum. Der Offizier des alten kaiserlichen Österreich, der in den Jahren 1914-1917 am Krieg teilnahm, begann zunächst mit Lyrik, in der man manchmal den Ton Lenaus spürt, und fand in dem Drama „Anna Weber“ schon einen bedeutenden Vorstoß in das unmittelbare Leben des Volkstums. Es ist ein Schicksalsdrama, aber man spürt schon, wie der Dichter Graebener auf einen tiefen Volksinstinkt steht.

Dann kam Graebeners erster — vor allem auch künstlerischer Erfolg, sein „Uk Urbad“. In diesem „Bauernstück“, dessen Hintergrund die süddeutschen Landschaften vor allem um den Neckar darstellen, gibt Graebener eine Kypothese echten Volkstums, der Bauernkraft und der Bewegung getragener Natur. Es ist, als seien es die Naturkräfte, die Berge und Landschaften selbst, die sich hier in Bauernmassen aufgestellt gegen Drostbesitzer und ein entartetes Pflaster erheben. Am Ende steht zwar der Bauernkrieg, dem geschichtlichen Gang gemäß, zusammen, aber die Volkstümlichkeit, deren Führersymbol in der Gestalt des Schmiedes Uk Urbad gehalten ist, hat sich erprobt. Wohl verjähret diese Führergestalt dann spärlich, aber noch die Sterbenden glauben daran, er „kommt aber zurück“. Und in dieser mythologischen Entzückung erhebt Uk Urbad zugleich ins Göttliche, ein Donnergott, eine Art Tot der Donau-Neckar-Landschaft. Graebener hat aus der Kenntnis des Volkstums sich eine ganz neue Sprache, einen gehobenen Prosastil erworben, in dem alle Elemente natürlich angeschlossen sind. „Auf ein offenes Höhenfeld in der schlaffen Hand legen sich langsam die geschlossenen Hügel, und die allgegenwärtige Sonne hängt am Abend, ein Handrohr geht los...“ Die Wirkung ist die eines Grotteschen Gemäldes. Insofern war auch die Bezeichnung „Bauernstück“ trefflich gewählt. Hier in diesem Prosastil ist wirklich der einzelne nicht, das Volk alles.

Dann wandte sich Graebener wieder der Lyrik zu. Während seiner Gefangenschaft in Skizzen und später noch 1918 in Wien entstand eine Reihe Gedichte, merkwürdig lange Gedichte und dazwischen wieder ganz knappe, die er „Kunten“ nennt:

Sturm! Sturm!
— Die Segel flühen...
Wellen über Boot!
Abgeschüttelt die Sprache,
Das Steuer gestimmt, gespannt das Seil —
Pfeilwind, der nicht ist noch tobend, sondern
Wasser.
Sturm! Sturm!
Und ob die Segel flühen...
Dort steht die Sonne!...

„Kunten im Wind“, „Kunten“, „Brahmsphantasie“ sind einzelne Gedichte überliefert. „Weltweite“ heißt die ganze Sammlung.

Sange wurde es dann still um den Dichter Graebener. 1931 erschien sein Trauerspiel „Sühnen“, das später den Titel „Neues Reich“ erhielt und mit dem Graebener wie mit seiner Schrift „Kampf um die deutsche Seele“ erneut Bekenntnis seines völkischen, wie das früher die, seines großdeutschen Bewusstseins gab. 1936 erschienen seine drei Hebeln „Traum von Blücher, Fort, Stein“. Zum 60. Geburtstag wurde dem Wiener Dichter die Goethe-Medaille überreicht, zugleich erschien das „Hermann-Graebener-Buch“. — Er selbst aber lebte damals in Berechnung des Besonderen seiner Jugendjahre „Amou, ein Dichterbild aus Österreich“.

Kleiner Kulturpiegel

Die Ausstellung kroatischer Kunst in Wien. Die Ausstellung kroatischer Kunst, die zu Beginn dieses Jahres bereits in Berlin ein großer Erfolg beschiedenen war, hat nunmehr, von der Regierung des unabhängigen Staates Kroatien in Gemeinschaft mit dem Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet, ihren Einzug in das Wiener Künstlerhaus gehalten. Die reichhaltige und eindrucksvolle Schau gibt einen fesselnden Querschnitt durch die Malerei, Graphik und Plastik der heutigen Kroatien und vermittelt sozusagen nicht nur einen Begriff von dem hohen Niveau der kroatischen Kunst, sondern zeigt auch die vielfältigen Fäden, die sich auf politischen und kulturellen Gebiet zwischen dem Reich und seinem Nachbarstaat seit Jahrhunderten hin- und hergesponnen haben.

Waffen des ukrainischen Kulturlebens. Im März konnten vom ukrainischen Hauptkonsulat in Generalgouvernement allein 34 Kunstwerke für die ukrainische Bevölkerung veranlassen werden. Besonders bemerkenswert erregten neben den Darstellungen deutscher Künstler der „Ukrainische Chor“ und die ukrainische Cellistin Chrysa Koleska.

Film-Ecke

Carole Höhn spielt die tüchtige Verkäuferin in einer Autofirma in dem Lobfilm „Der gute Ruf“, der unter der Regie von Carl Boese entsteht. Ihr Partner ist Hans Nielsen.

Rundfunk

Gegen 7.30 Uhr wird am 2. Mai die Rundfunkübertragung der „Sinfonischen Musik“ von Jan Koefler dirigieren.

Generalmusikdirektor Joseph Keilberth ist für ein Rundfunkkonzert am 10. Mai mit Dvoraks sinfonischer Dichtung „Der Waldemann“ und der D-dur-Sinfonie von Brahms verpflichtet worden.

Einer vom Zirkus Straßbed

Roman von Harald Baumgarten

Urheber-Rechtschutz: Carl-Dücker-Verlag, Berlin 9

Erzög bückte sich der Kriminalist und ließ seine Taschenlampe aufleuchten. „Wollen Sie, bitte, einmal hierher sehen, Herr Rat? Das sind Spuren eines großen Diebstahls. Sie haben sich sehr tief eingedrückt. Wahrscheinlich hat Ihr Helfer eine schwere Last getragen. Diese Spuren laufen hier vom Eingang C bis zu der Stelle, wo der Monteur Rapp den Toten fand.“

Kaufmann untersuchte Niebler den Boden. „Gut beobachtet. Und was ist das für eine Spur?“ „Deswegen habe ich Herrn Rat geholt. Es scheint mir der gleiche große Stiefel zu sein, nur ist der Mann hier in der umgekehrten Richtung gegangen, und zwar auf Lebensspuren und ohne Last. Man könnte annehmen, er ist zurückgekommen.“

Der Richter sah auf und strich sich über das glattkahlerte Kinn. „Meine Ansicht ist folgende: Der Verschwindende ist im Rundgang erschlagen worden. Er wurde von dem Täter hinausgetragen und auf den Hofen gelegt. Dann lief der Täter wieder in den Zirkus zurück.“ Rednend schritt Niebler den gangen in Frage kommenden Komplex ab. Für einen Laien war nicht viel zu sehen. Ein Fleckchen, ein schillerndes Gras bewachsenes Boden. Ein paar kaum wahrnehmbare Abdrücke. Aber dem Kriminalisten erzählten diese Dinge eine ganze Geschichte.

Der Fall wurde sehr wenig aufgeklärt. „Sie haben recht, Herr Rat. Wenn ich mich nicht sehr irre, war der Mann, der die große Schulkammer hat, beim Salonwagen auf seine Vernehmung. Ist im Rundgang irgend etwas zu finden?“

„Nein, Herr Rat. Dort liegen Bretter.“

„Gut, bleiben Sie vorläufig hier, Herr. Vielleicht finden Sie noch irgend einen Anhaltspunkt. Ist alles nach der Notrufnummer abgeklärt?“

„Alles, Herr Rat, aber bis jetzt vergeblich.“

Niebler nickte seinem Assistenten zu und ging zu dem Salonwagen zurück.

Wie eine Insel lag der große Zirkus inmitten des Heiligengehellsfeldes. In dem Wandlicht waren die frey und quer gestellten Wagen tiefe Schlagschatten. Nur aus dem Salonwagen des Direktors leuchtete helles Licht. Niebler blieb vor der kleinen Treppe stehen, ehe er hinaufging. Er setzte ein wenig den Kopf über die Schulter.

Die Zeit war zwischen halb und dreiviertel zehn gekommen. Der Stallmeister Jungst hatte ausgefragt, daß der Kutscher Gelland, hat an seinem Platz bei den Pferden, im Wohnwagen des Clowus Balend war, wo er mit ihm in einer heftigen Erregung angetroffen wurde. Das war kurz vor zehn Uhr gewesen. Die Zeit stimmte also.

Aber wie kam der Kutscher Gelland dazu, den Weinreisenden Thiele im Rundgang des Zirkus zu erschlagen? Was bestanden zwischen beiden für Zusammenhänge? Der Zirkus war jahrelang im Ausland gewesen. Hamburg war die erste deutsche Station, wo Direktor Straßbed angekommen hatte.

Noch immer ärgerte der Kriminalist. Da war auch noch der Seemann, der bei der Raffinerie so heftig einen Platz verlangt hatte und der dann, als ihm seine Einlasskarte mehr verkauft werden konnte, trotz-

dem auf den Eingang zugegangen war. Das war lang vor halb zehn Uhr gewesen. Auch diese Zeit stimmte. Warum wollte der Mann eine Vorstellung besuchen, die schon zu drei Viertel abgelaufen war?

Aber nein, man durfte nicht etwas komplizieren. Wenn die Spuren von den Fingern des Aufhebers Gelland stammten, kam kein anderer Täter in Frage. Als Niebler den Wagen betrat, sah der Direktor immer noch vor seinem Schreibtisch. Er wandte Niebler kein abgepaartes Gesicht zu. „Schon gelöst, Herr Kriminalist?“

„Sie verlangen ein wenig zu viel von uns, Herr Direktor.“ Niebler lächelte freundlich.

Bezwirbelt habe ich Straßbed mit beiden Händen durch das volle, dunkle Haar, das er halblang wie ein ungarischer Jägertrichter trug. Entschuldig unter meinen Fingern ist der Täter nicht, Herr Kriminalist. Ich kenne meine Angestellten. Für jeden einzelnen möchte ich die Hand ins Feuer legen.“

Verständnisvoll legte ihm Niebler die Hand auf die Schulter. Höflich neigte er sich zu dem Direktor hinunter. „Darf ich Sie bitten, mich die nächsten Vernehmungen ohne Zeugen machen zu lassen?“

Straßbed sprang auf. In seinen Armen arbeitete es.

„Sie haben also doch einen von meinen Leuten in Verhaft?“ Er ließ einen Laut tiefsten Unwillens hervor. „Schönes Jubiläum!“ Er schloß die Tür hinter sich und schloß die Tür.

„Ich gehe jetzt in die „Goldene Regel“. Falls Sie mich noch brauchen —“

„Kritik Orlando!“ befahl Niebler einem Bedienten und legte sich vor den kleinen Tisch, der an der Seite des Wagens befestigt war und sich herunterklappen ließ.

Der Protokollführer erhob sich und rief aus der Tür: „Herr Orlando!“

Wenige Sekunden später trat Orlando ein. Er trug noch sein Kletterkleid. Mit einem schnellen Blick streifte er den Kriminalist, der ihn mit einer Bewegung einlud, sich zu setzen. Der Kritiker überließ die Bewegung.

„Ihre Personalien, Herr Orlando. Ihr bürgerlicher Name?“

„Peter Brecht.“

„Wie alt?“

„Sechszwanzig Jahre.“

Niebler lehnte sich zurück und blickte zu Orlando auf. Auf dem Schreibtisch standen Rosen, bunteste, langstielige Blumen. Ihr süßer Duft füllte den Raum.

„Ich habe Sie vor acht Tagen im Zirkus gesehen. Eine kaumwichtige Leistung, die Sie da vollbringen. Ich bin selbst Kutscher. Wie lange sind Sie schon beim Zirkus?“

„Seit fünf Jahren.“

„Fünf Jahre erst? Und seit wann machen Sie den Sprung über die Stäbe?“

„Den letzten Sprung über die höchste Stäbe, seit ich Obin habe. Ich lasse den Hengst vor zwei Jahren.“

„Stammen Sie aus einer Künstlerfamilie?“

„Fast unendlich ein ganz häßliches „Nein“. Erkant fürchte der Kriminalist auf. „Was waren Sie vorher, Herr Brecht?“

„Student.“

„Jurist?“

„Nein, ich habe Kunstgeschichte studiert.“

„Wo?“

„In Leipzig.“

Niebler deutete sich vor und ließ sein Zigarettenstiel aufspringen.

Die Schießwehrrämpfe der SA.

werden für den Standort Frankenberg nunmehr an den kommenden beiden Sonntagen, den 2. und 9. Mai, durchgeführt.

Am Sonntag, den 2. Mai, finden folgende Schießwehrrämpfe statt:

1. **Mannschaftsschießen** im freien Gelände (Wehrmachtschießstand).

Abmarsch der Mannschaften ab Hochwarte:

7.00 Uhr Schießbahngemeinschaft, Reiterkameradschaft II.

8.30 Uhr SA. Sturm 12/181 Mannschaften 2 und 3, SA. Sturm 11/181 Mannschaften 4.

8.30 Figuren & Rüstl, Stadterwaltung, Wehrmacht Mannschaften 1

8.30 Wehrmacht Mannschaften 2, 3 und 4

9.00 Reichsbahnportgemeinschaft, Wehrmacht Mannschaften 5 u. 6

9.30 Wehrmacht Mannschaften 7, 8 und 9

10.00 Politische Leiter Mannsch. 1, Gottfr. Anderegg Mannsch. 1 u. 2

10.30 Gottfr. Anderegg Mannsch. 3, Götter & Co., Buchheim & Richter

11.00 Wehrmacht Mannschaften 10, 11 und 12

11.30 NSDAP. Mannsch. 1 u. 2, SA. Sturm 11/181 Mannsch. 5.

Jede Mannschaft hat sich 1/4 Stunde vor Abmarsch bei der Schießleitung zu melden.

2. **Einzelwettbewerb** (Schießstand Hochwarte):

7.00 Uhr Reichsbahnportgemeinschaft, Wehrmacht Mannsch. 5, 6 u. 7

8.30 SA. Sturm 12/181 Mannsch. 2, Schießbahngemeinschaft, Reiterkameradschaft II, SA. Sturm 11/181 Mannsch. 4

10.00 SA. Sturm 12/181 Mannschaften 3 u. 4, Figuren & Rüstl, Stadterwaltung

11.30 Wehrmacht Mannschaften 1, 2, 3 und 4

13.00 Wehrmacht Mannsch. 8 u. 9, Politische Leiter Mannsch. 1, Gottfr. Anderegg Mannsch. 1

14.30 Gottfr. Anderegg Mannschaften 2 und 3, Götter & Co., Buchheim & Richter

16.00 Wehrmacht Mannschaften 10, 11 u. 12, NSDAP. Mannschaften 1

17.30 NSDAP. Mannschaften 2, SA. Sturm 11/181 Mannschaften 5.

6 Mann der Polizei können beim Eintreffen sofort schießen.

4 Mann der Politischen Leiter, 2 Mann der NSDAP. und je 1 Mann der Deutschen Arbeitsfront, der Reiterkameradschaft I und der Reichsbahnportgemeinschaft sind 6.30 Uhr an der Hochwarte einetroffen.

Mitteilung der NSDAP.

Frankenberg / Hitler-Jugend

Rotor-Gefolgschaft IV/181.

Heute 20 Uhr für die gesamte Gefolgschaft Sportabend auf der

Reitbahn. Sportwagen mitbringen! Pflichtabend!

Der A.-Führer der Rotor-Gefolgschaft IV/181.

Deutsche Arbeitsfront

Reisverwaltung Frankenberg

Arbeitsopfer u. Rentner

Sonntags, 1. Mai, 15 Uhr Versammlung in der „Aula“. Anschließend Unterhaltung.

Gebr. Rundfunk-Empfangsapparat

für Gleichstrom oder Wechselstrom zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter Q 39 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Dunkler Herran-Pilzhut, neu, für 8.— RM. zu verkaufen. Müller, Frankenberg, Margaretenstraße 16.

Kleiner schwarzer Anhänger verloren.

Gegen Belohnung bitte abzugeben Ludwig, Frankenberg, Gartenstr. 4.

Kleine Geldbörse mit Inhalt

von Markt bis Mitte Freiburger Straße verloren. Bitte abgeben. In der Polizeiwache Frankenberg.

Butterkarte 49

verloren gegangen. Bitte abzugeben Frankenberg, Klingbach 8.

Dunkler Schirm verloren

am linken Zehnpausen u. Wäcker bis Hängestrich. Gegen gute Belohnung abzugeben in d. Polizeiwache Frankenberg.

Die Oma,

die am 18. 4. ein Paket aufgefertigt hat, wolle sich baldmöglichst melden beim Postamt Frankenberg.

Bruthenne

zu kaufen oder zu leihen gesucht. Zu erfahren im Tagbl.-Verl. Frbgo.

Welt-Theater!

Frankenberg. Heute letztmalig

Zarah Leander in:

„Damals!“

mit Hans Silla, Rossano Brazzi

Dieser neue Zarah-Leander-Film fasziniert durch die Spannung eines kriminellen Abenteuerers und erschütternd durch die Darstellung eines opernwilligen Frauenherzens.

Neueste Wochenschau

im Tal der Wiese

Beginn 17.30, 19.45 Uhr. Für Jugendliche nicht erlaubt.

Bestellungen auf Saatkartoffeln

nimmt noch entgegen.

Albin Berthold, Frankenberg

Gnauststraße 2. Telefon 467.

Langfelder Weißkalk und weißer Kies eingetroffen.

P. Pitterling, Frankenberg, Freiburger Straße 6.

Ich bitte die Dame,

die mit mir am 21. 4. mit dem 1-Uhr-Zug in Richtung Hainichen fuhr, um die gemante Adressen des türkisfarbenen Halbmondes an Friedel Meyer, Hainichen, Langestraße 1.

Mein Eigenheim

Wenn Sie jetzt bei uns Hauspartner werden, finanzieren wir Ihnen sofort das eigene Haus. Schreiben Sie uns Drucksachen:

Süd-Union Bauparzelle G.-G. Stuttgart 8, Dlagstraße 110.

Eine im Monat Mai fallende

junge Kuh oder Kalbe

sofort zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter N 30 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Anzug, Staub-, Regen- oder Sommermantel

Große 44/46, zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter L 34 an den Tagblatt-Verlag Frankenberg.

Germania-Lichtspiele

Hainichen. Freitag bis Montag

Willy Fritsch

und Hannelore Schroth in:

Liebesgeschichten

Ein Film der Generationen, deren Hoffen, Träumen, Sehnsüften und Leben sich in einer Folge bitter-süßer Liebeserzählungen verdichtet.

Beginn: Sonnabend u. Sonntag 15.30, 17.45 und 20 Uhr.

Für Jugendliebe nicht erlaubt!

Sonntag 18 Uhr Kindervorstellung.

„Über alles Ja der Welt!“

20 Wachleute gesucht

für Bezirk Chemnitz, Glauchau, Burgstädt und Rumbach als Wertschutz, Industrieführer, Lagerwache für Feuerdienst, sowie für letzten Innenbereich. Es können sich auch Rentner und leichtbehinderte melden, bei Vermehrung Aufstiegsmöglichkeit. Mögliche Industrieführerzeit Bedingung. Chemnitzer Wach- und Schließ-Gesellschaft, R.-G., Chemnitz, Brechtstraße 1, Ecke Markt

Kellner u. Bedienungen

zur Aushilfe für sonn- und feiertags gesucht. — Telefon 751.

Schloßgaststätte Richtenwalde.

Frau oder älteres Schulmädchen

als Hauswache gesucht. Zu erfahren im Tagbl.-Verl. Frankenberg.

Aufwartung

für zwei Vormittage gesucht.

Frankenberg, Schloßstraße 16, 1.

Für 6 Boden allen Jungen

wid liebeswolle, saubere Tag- und Nachtpflege gesucht.

Offerten erbeten unter M 36 an den Tagbl.-Verlag Frankenberg.

Wer hilft mir bei Gartenarbeiten?

Gärtner, Frankenberg, Heilstraße 16.

Zu melden vormittags bis 11 Uhr.

Freitag, den 20. April 1943. Süßwaren abholen.

Schokoladenhaus Carl Wehnert, Hainichen, Langestraße 7.

Fliegengewebe

grün Emalte — lackiert vorzüglich 40, 50, 60, 80, 100, 130 cm

Hugo Schrader Hainichen Markt 7.

Kaufjungen

steht ein.

Pohl, Hainichen, Bräudenstr. 6.

Klabier

zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter E 38 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Veterinär d. R. Christian Täschner

Gisela Täschner

geb. Ludwig

geben ihre Kriegstrauung in der Trinitatiskirche zu Hainichen bekannt.

Arndorf s. Zt. Frankenberg über Döbeln Sa. Hainichen

29. April 1943.

Hart und schwer traf uns die

schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter,

Gefreiter Hermann Vogler

Inhaber mehrerer Auszeichnungen sein junges Leben im blühenden Alter von 28 Jahren im Osten lassen mußte.

Von seinen Kameraden wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer

Paul Vogler und Frau Lisa geb. Dietze

Margot Vogler

Ernst Dietze als Großvater Hermann Vogler als Großvater und übrige Anverwandte.

Hainichen (Gerichtstraße 38).

Eisofen

für Hausgebrauch zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter A 38 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Haus zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter F 39 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Schlachtziege

gegen Metzger zu verkaufen. Angebote erbeten unter O 38 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Gänsefüßen

gegen Stroh zu verkaufen. Angebote erbeten unter Sch 38 an den Tagblatt-Verlag Hainichen.

Büdo